



## Was ist der Jane's Walk?

Die Jane's Walks sind von und mit Stadtbewohnern gestaltete Spaziergänge, die unterschiedliche Menschen zusammenbringen, Geschichten über Nachbarschaften sichtbar machen und eine offene Diskussion über Stadt, Gesellschaft und Gemeinschaft fördern. Inspiriert durch und benannt nach der Stadtkritikerin Jane Jacobs wurde die Bewegung zum lebendigen und spazierenden Andenken an diese im Jahr 2006 in Toronto ins Leben gerufen. Mittlerweile nehmen zehntausende Menschen in über 250 Städten, in 36 Ländern und auf 6 Kontinenten an den Veranstaltungen des Jane's Walk-Festivals am ersten Maiwochenende teil.

Bedauerlicherweise ist im Corona-Jahr 2020 ein gemeinsamer Spaziergang mit vielen Teilnehmern, und in bester Forums-tradition, nicht möglich. **Doch:** Spazieren gehen liegt im Trend und das ArchitekturForumLübeck möchte allen Interessierten die Möglichkeit bieten, einen eigenen Spaziergang zu unterschiedlichen Orten in Lübeck zu unternehmen und dabei die Erlebnisse sowie Geschichten der jeweiligen Bewohner zu erfahren. Hierzu kann dieser Flyer ausgedruckt oder digital mitgenommen werden. Der Route folgend, können die niedergeschriebenen Beobachtungen und Gedanken der Bewohner vor Ort gelesen werden.

Die Ziele der Jane's Walks Lübeck sind:

- Lübecker Stadtteile und Quartiere durch die Brille der jeweiligen Bewohner zu betrachten
- Individuelle Geschichten über das Wohnumfeld zu erfahren
- Die alltäglichen Routinen, die in einer Nachbarschaft stattfinden, kennenzulernen
- Durch räumliche Distanz bestehende Barrieren abzubauen.
- Und: Dialoge einzuleiten, die unerwartete Stimmen sowie unterschiedliche Perspektiven hervorbringen und die in der Zeit nach Corona aufgegriffen werden können!

Jacobs selbst glaubte fest daran, dass die Bewohner selbst einen Beitrag zur Entwicklung ihrer Nachbarschaft leisten sollten: „Niemand kann herausfinden, was für unsere Städte funktioniert, wenn er [...] maßstabsgetreue Modelle manipuliert oder Traumstädte erfindet. Man muss raus und laufen.“  
(Downtown is for People, 1957)

## Über Jane Jacobs

Jane Jacobs (1916-2006) war eine in Amerika geborene Schriftstellerin, Stadt- und Architekturkritikerin sowie Aktivistin. 1961 veröffentlichte sie das Buch 'The Death and Life of Great American Cities', in dem sie die Ideen des modernistischen Städtebaus kritisiert und eine neue Vision von vielfältigen, feinkörnigen Städten, die für und von Menschen gestaltet werden, beschreibt.

Ihr bis heute währender Einfluss auf die Stadtplanung ist wenig umstritten: In einer Umfrage der Internetplattform 'Planetizen' (2017) wurde Jacobs vor Jan Gehl (Platz 4), Le Corbusier (Platz 9) oder Rem Koolhaas (Platz 56) zu der bedeutendsten Urbanistin gewählt. In Nordamerika gilt sie als Ikone und trägt Namen wie 'Galileo of Mix-Use' oder 'Queen Jane'.

In ihrem Buch 'The Death and Life of Great American Cities' richtet sich Jacobs vielmehr an generell interessierte Bürger als an Spezialisten. Ihr geht es weniger um die Stadt mit ihrer physischen Struktur als um das Leben, das innerhalb dieser Strukturen stattfindet. Ihr geht es um das Stadtleben, um zwischenmenschliche Beziehungen und informelle Netzwerke. Jacobs' Thesen für eine lebendige und sichere Nachbarschaft erwachsen dabei aus den täglichen Beobachtungen und ihren eigenen Primärerfahrungen vor Ort in Greenwich Village, New York. Dem Leitsatz *trust your eyes and your instincts* folgend, ergründet und erklärt Jacobs Phänomene der alltäglichen Routinen einzelner Quartiere und formuliert allgemeingültige Thesen für die Stadtentwicklung.

1968 zieht Jacobs von New York nach Toronto und veröffentlicht sechs weitere Bücher über Städte, Wirtschaft, Ethik, Regierungsführung und Kultur, zwei davon sind kanadische Bestseller. Jacobs war nur selten Teil des akademischen und fachlichen Austausches, dennoch ist ihr Einfluss auch in Europa groß.

*"Cities have the capability of providing something for everybody, only because, and only when, they are created by everybody."*  
(The Death and Life of Great American Cities, 1961)

## Spaziergang Stadtpark

Diesmal führt uns der Jane's Walk zum **Stadtpark** in St. Gertrud. Der Fokus liegt hierbei auf dem Quartier links des Parks rund um das „Dorf“ St. Gertrud. Die Kürze des Weges lädt dazu ein, den Spaziergang auszudehnen und auch dem Stadtpark selbst einen ausgiebigen Besuch abzustatten. Auf dem Weg finden sich wieder fünf ganz unterschiedliche und persönliche Eindrücke der Bewohner und Einblicke in ihr jeweiliges Umfeld. Lassen Sie sich anregen, diese Orte zu besuchen und in die jeweiligen Geschichten einzutauchen.

Wir wünschen viel Spaß beim Spazieren!

*Lassen Sie uns an Ihren Lübecker Jane's Walk Erlebnissen über die sozialen Medien unter #janeswalklübeck teilhaben.*

*Wenn auch Sie Lust haben, etwas zu Ihrem Quartier zu schreiben, senden Sie uns gerne eine E-Mail an [info@architekturforum.de](mailto:info@architekturforum.de).*

### 1 Lange Reihe

Prof. Tobias Mißfeldt · Architekt

### 2 „Dorf“ St. Gertrud

Annekathrin

### 3 Lange Reihe

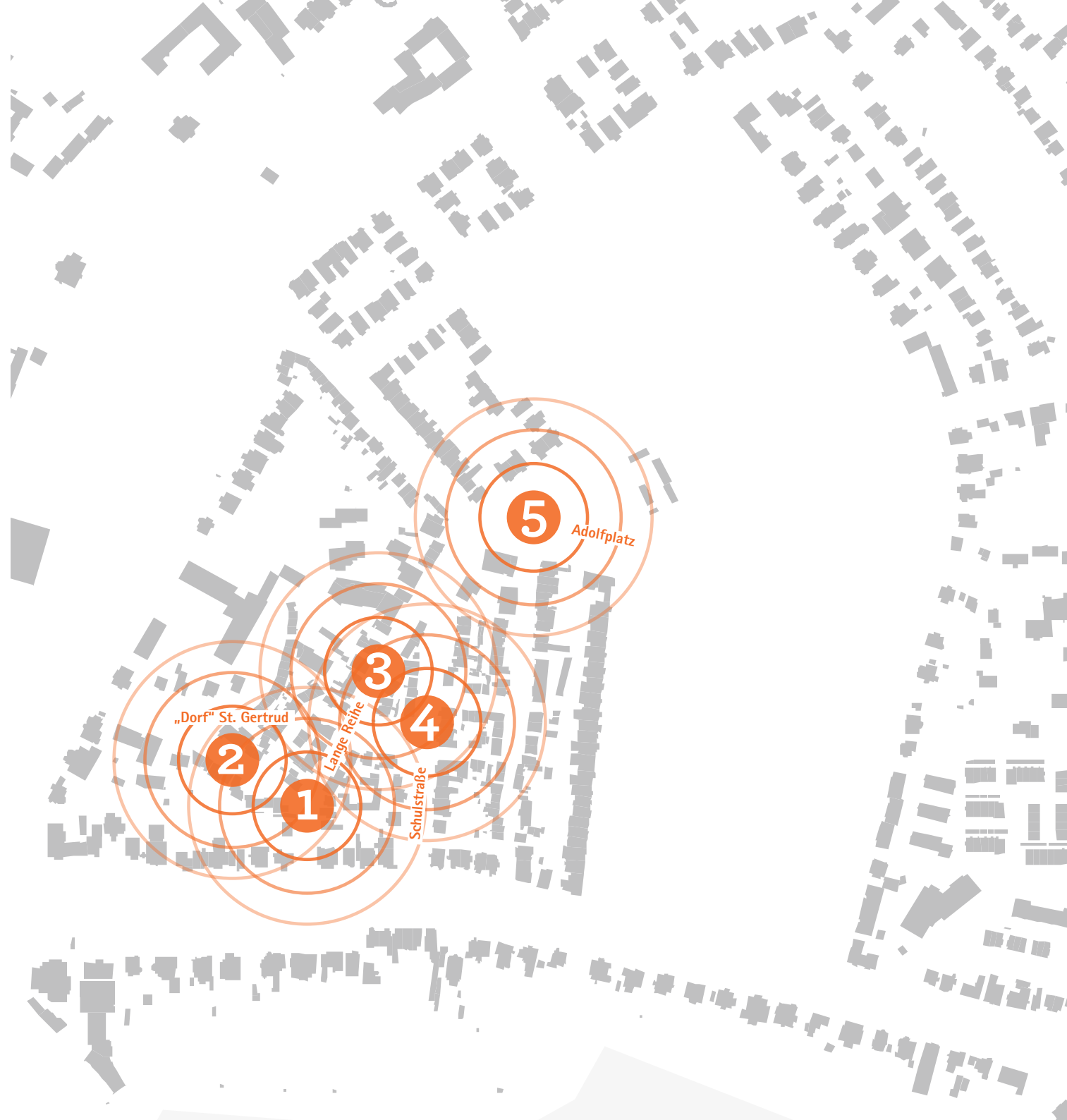
Arne-Matz Ramcke · Projektmitarbeiter

### 4 Schulstraße

Aileen · Beraterin Stadtentwicklung

### 5 Adolfplatz

Karen Pagel · Architektin



# Spaziergang Stadtpark

## 1 Lange Reihe

Prof. Tobias Mißfeldt · Architekt

Wir sind vor 15 Jahren mit unserer eineinhalbjährigen Tochter nach Lübeck gezogen. Uns zog es aus Düsseldorf in den Norden. Wir fanden ein Haus in der Lange Reihe 6 und kauften es. Es erschien uns im Vergleich zu den Preisen, die wir gewohnt waren sehr günstig zu sein. Es war ein ramponiertes Haus und bedurfte einer grundlegenden Sanierung. Meine Frau arbeitete und ich betreute Kind und Haus. Es nahm langsam wieder Form an, die Tochter gedeihete zusammen mit einem gleichaltrigen Mädchen, welches ich als Tagesvater betreute, aber in der Straße selbst wohnten leider keine gleichaltrigen Kinder. Ein Paar mit Kind wohnte in der Neustraße, wir freundeten uns an, die Kinder verstanden sich gut und gingen bald gemeinsam in den Kindergarten. Leider zogen sie nach Karlshof. Inzwischen war unsere zweite Tochter geboren und meine Frau und ich wechselten die Rollen. Ich machte mich mit meinem Büropartner selbstständig als Architekt. Unser Büro hatten wir uns im Dachgeschoss der Lange Reihe 6 eingerichtet – Wohnen und Arbeiten unter einem Dach. Dann kam eine Phase in der sich das Straßenbild anfang zu ändern. Der wöchentliche Markt am Hasenweg fing an kleiner zu werden, statt der anfänglich fünf bis sechs Stände blieb noch einer. Frau Bannow, von der alten gleichnamigen Bäckerei verstarb und aus dem Eckhaus Nr. 3, einem ehemaligen Blumenladen, zogen die letzten Mieter aus. Nach einer Zeit des Leerstandes wurden beide Gebäude abgerissen. Kurz darauf folgte der Verkauf und Abriss des ehemaligen Stallgebäudes Nr.2. Ein Investor baut hier nun einen mehrgeschossigen Wohnungsbau, es

wird eine hohes Maß an Verdichtung nach sich ziehen.

Nachvollziehbar ist dieser Schritt schon und doch ist ein großes Stück eigener Identität verloren gegangen, die dieses Gebiet – ehemals „das Dorf“ genannt – prägte. Immerhin alles Häuser, wengleich auch stark überformt, die aus der Entstehungszeit dieses Stückchens Stadt stammten und davon erzählten.

## 2 „Dorf“ St. Gertrud

Annekathrin

Nichts los auf der Straße, aber es sind ja auch Ferien. Dann ist es immer ruhiger, doch jetzt, in Corona-Zeiten, fällt es noch mehr auf. Ich sitze beim Frühstück auf meinem Sofa in der Küche. Vor Corona habe ich Menschen beobachtet, die sich auf dem Bürgersteig vor oder nach ihrer Verhandlung im Arbeitsgericht berieten, schnell noch eine Zigarette rauchten. Schulkinder die zur Stadtparkschule im „Dorf“ St. Gertrud oder zur Gemeinschaftsschule bummelten oder hasteten. Die schwarz-weiße Katze von gegenüber läuft über die Straße, die Elstern meckern, die Amsel warnt, die Meisen nehmen Reißaus. Die Menschen, die vorbeigehen, kenne ich vom Sehen, weiß sehr häufig, wo sie wohnen, welche Autos oder Fahrräder sie nutzen. Aber es gehen jetzt viele Personen spazieren, die interessiert jedes Haus ansehen und offensichtlich die Ausnahmesituation nutzen, um ihre Stadt besser kennen zu lernen. Nach dem Frühstück mache ich mich auch auf den Weg zum Stadtpark. Der Bauboom zeigt sich an mehreren Baustellen in der unmittelbaren Nachbarschaft, Neubebauung eines ganzen Quartieres, die nichts mehr von der Geschichte dieses Stadtteiles erzählen wird. Vor einem sanierten Doppelhaus hängt das Verkaufsschild einer Bank, die Preise auf der Immobilienseite unter „Anlageobjekt“ zeigen, dass die Auswirkungen von Corona sich noch nicht niedergeschlagen haben. Nördlich der Roeckstraße stehen sehr kleine, eingeschossige Häuschen mit mehr oder weniger gelungenen An- und Umbauten unmittelbar neben 2 – 3 geschossigen Gründerzeitgebäu-

den auf sehr kleinen Grundstücken. In den meisten Vorgärten blühen noch Magnolien, Felsenbirne, Krokusse, Narzissen und Tulpen. Und dann der Stadtpark. Auf dem großen Teich die ersten Graugansfamilien mit Nachwuchs. Kaum noch jemand hastet hier nur durch, viele verweilen und genießen.

Zurück in der Neustraße kommen mir die Kinder auf der abschüssigen Straße mit ihren Skateboards entgegen, sie haben sich die Straße erobert. Wäre schön, wenn das auch in Zukunft so bleiben könnte.

## 3 Lange Reihe

Arne-Matz Ramcke · Projektmitarbeiter

Wir wohnen innerhalb Lübecks im „Dorf“. Hier wohnen Alt und Jung, Familien und alleinstehende Menschen dicht beieinander. Kinder spielen und die Erwachsenen spazieren auf den Straßen.

Beim Blick aus meinem Fenster sehe ich Einfamilien- sowie Mehrfamilienhäuser dicht an dicht mit ihren kleinen Vorgärten, einmal die Woche einen Wochenmarktstand, versteckte Häuser in den Blockinnenhöfen, Menschen die hier vorbei laufen, fahren und sich begegnen.

Man grüßt sich hier und kann Jung und Alt auf der Straße sehen, laut Jan Gehl (dänischer Stadtplaner) ein gutes Zeichen für ein intaktes und gewachsenes Wohngebiet.

Die Menschen in der Nachbarschaft sind aufgeschlossen, nachbarschaftlich, familienfreundlich. Das Leben hier im Dorf verbindet und man kommt schnell ins Gespräch miteinander.

Die alltägliche Routine und Atmosphäre im Quartier ist lebendig, freundlich, geschäftig, tolerant. Die ansässigen Handwerksbetriebe schwärmen morgens aus und sammeln sich zum Nachmittag wieder. Seit Beginn der Corona-Krise hört man jedoch die Pausenglocke der Stadtparkschule und die Schülerinnen und Schüler nicht mehr. Dafür hört man nun die Kinder der Familien, die derzeit zu Hause betreut werden, in den Gärten spielen.

Architektonisch besonders ist die kleinteilige und straßennahe Bebauung im Quartier; hinsichtlich der Lage die fußläufige Nähe zur Altstadtinsel, zum Stadtpark, Lauerholz, Wakenitz und zur Trave. Für Liebhaber der Landschaftsarchitektur ist zudem der Stadtpark mit seinen unterschiedlichsten Zierkirschen in der Blütezeit in und um den Stadtpark herum sehr sehenswert.

Schön wäre, wenn es im Viertel einen stationären Carsharing-Anbieter gäbe und man in den schmalen Straßen nur einseitig parken würde. Zudem wäre es gut, wenn man Teilabschnitte der Straßen zu Spielstraßen umwidmen und eine Teilentsiegelung mancher Vorgärten und des „Marktplatzes“ vornehmen könnte.

# Spaziergang Stadtpark

## 4 Schulstraße

Aileen · Beraterin Stadtentwicklung

Sechzig Jahre – drei Generationen

Als meine Großeltern vor ziemlich genau sechzig Jahren in die Schulstraße gezogen sind, war das Leben hier ganz anders. Sie berichten von Kaufmannsläden, Milchläden, Drogerien, Kneipen, Frisörläden, Fischgeschäften, Schlachterläden, Bäckereien, Kurzwarenläden, Blumenläden, Elektrofachgeschäften, Kolonialwarenläden, Schreibwarenläden, Poststellen, Wäschereien, Klempnereien, Tischlereien und sogar einer Tankstelle. Wenn ich mir das heute vorstelle, klingt das nach pulsierendem Innenstadtleben mit viel Trubel und Menschen auf der Straße. Damals haben hier tatsächlich auch viel mehr Menschen gelebt als heute, besonders Kinder gab es viele. Die Kinder haben natürlich draußen gespielt, das war gar kein Problem, denn die Straßen sind großzügig dimensioniert und Autos gab es wenige – auf dem Marktplatz wurde Fußball gespielt. Ich kenne diesen Zustand nur aus Erzählungen und würde gerne mal in der Zeit zurückreisen und es selbst erleben.

In den letzten sechzig Jahren hat sich hier viel verändert. Aus Ladenlokalen wurden Wohnungen, aus Großfamilien kleinere Familien in großen Wohnungen und auf den freien Plätzen zum Spielen parken heute Autos. Nur an der Gebäudesubstanz hat sich wenig geändert. Bis auf ein Haus stehen hier immer noch die alten Gebäude. Aber schöner sehen die Häuser wohl heute aus. Die meisten wurden durch ihre neuen Besitzerinnen und Besitzer liebevoll hergerichtet und saniert.

Eine Konstante besteht seit jeher und verbindet unsere drei Generationen – die Schule. Sie sticht nicht nur durch ihre besondere Backsteinoptik hervor,

sondern auch dadurch, dass sie die Straße mit Leben versorgt. Sie bringt seit jeher die Kinder zusammen und ist Ursprung von Freundschaften in der Nachbarschaft. Die Nachbarschaft ist hier tatsächlich sehr persönlich. Beim Gärtnern im Vorgarten bleibt man selten unentdeckt und ein Plausch über den Gartenzaun ist obligatorisch. Da geht es mal um die anstehende Straßensanierung oder darum, ob noch etwas aus der „Stadt“ mitgebracht werden soll. Es ist ruhig hier, vielleicht sogar etwas zu ruhig, eine Eckkneipe oder ein Bäcker als Treffpunkt wären schön, aber die werden sicherlich nicht so schnell wiederkommen. Wir wohnen gerne hier in unserem Mehrgenerationenhaus und hoffen, dass es hier auch die nächsten sechzig Jahre noch so schön bleiben wird.

## 5 Adolfplatz

Karen Pagel · Architektin

Wir sind neu hier in der einen von drei historischen Vorstädten Lübecks. Das merke ich immer noch daran, dass viele Spaziergänger und sicherlich auch Bewohner des Viertels vor dem Haus stehen bleiben und sein neues Antlitz bewerten. Nichts ist mehr zu sehen von der ursprünglichen Fassade. Auch der angrenzende Stadtpark hat schon einige Überformungen hinter sich. Nur die hochgewachsenen Bäume und die großen Wasserflächen erzählen von seinem Ursprung. Hier ist nichts mehr von der verlandeten Bucht der Wakenitz übrig. Auf seiner beachtlichen Fläche von 120.000 qm bildet er den Mittelpunkt des Viertels. Er erhält die verdiente „Anerkennung“ durch die Bewohner. Der Park ist zu jeder Zeit lebendig. Morgens gehört er augenscheinlich den Sportlern und den Gassigehern mit ihren Hunden, aber vielmehr noch den tierischen Bewohnern, welche unter der fehlenden Anwesenheit der Menschen ausgelassen den Park für sich beanspruchen dürfen. Je weiter der Tag fortschreitet desto bespielter werden die Grünflächen durch Sonnenbadende, Selfiesammelnde, Familien und Freunde. Im Winter, sofern er tief genug ist, darf man sogar dem ein oder anderen Eishockeymatch auf dem großen See folgen. Die Vielfalt an Bäumen wird durch das bunte Treiben von Krokussen und Nelken seit der Wiederherstellung nach dem Zweiten Weltkrieg ergänzt. Nur auf den Wegen wandeln zu dürfen, wie einst gefordert, ist nun undenkbar. Die sich kaum öffnende Bebauung um das öffentliche Grün ist bewohnt von jenen, die sich einen Front-Row Blick gesichert

haben. Eine Mischung aus Villen und Mehrfamilienhäusern säumt den Rand des Parks und wird ein Teil davon. Die „Anziehungskraft“ des Stadtparks „wirkt sich auf seine direkte Umgebung aus“. Die Bewohner öffnen sich dem Park, sie singen ihm zu und ergänzen durch ihre liebevoll gestalteten Vorgärten den grünen Saum. Unser Mittelpunkt schafft es uns „Anmut und Entzückung zurückzugeben“, was sicherlich den glücklichen Anwohnern zu verdanken ist.

ArchitekturForumLübeck e.V.

[www.architekturforum.de](http://www.architekturforum.de)  
[info@architekturforum.de](mailto:info@architekturforum.de)